

Foto: Ingo Bartussek

EFFEKTIVE SCHADENABWEHR

# Die Bären sind los ...

Der Waschbär ist in Deutschland weiter auf dem Vormarsch. Sein Besatz wird derzeit auf 300 000 bis 1 000 000 Tiere geschätzt – Tendenz steigend! Sehr zum Leidwesen vieler Hausbesitzer fühlt er sich auch in menschlichen Siedlungen ausgesprochen wohl und kann teilweise erhebliche Schäden verursachen.

Autor: Dr. Christian Neitzel

**W**aschbären sind wenig anspruchsvoll, was ihren Lebensraum angeht, lediglich Wasser und ein geeigneter Tageseinstand werden benötigt. Das Überangebot von Nahrung und Lebensraum in menschlichen Siedlungen (Mülltonnen und Dachböden) nutzt der anpassungsfähige Kulturfolger gerne. Der hervorragende Kletterer hat kaum Schwierigkeiten damit, auf engstem Raum gemeinsam mit dem Menschen zu leben. Gern genutzte Schlafstätten sind zum Beispiel Lücken in der Dachverkleidung oder Kamine.

Dies schafft nicht nur Probleme durch Lärmbelästigung beim Klettern an Fassaden oder Regenrinnen. Auch die Gestaltung des „Waschbär-Wohnzimmers“ mit und in Dämmmaterialien sorgt für manches graue Haar beim Hausbewohner. Selbst für Wasserschäden an Decken und Wänden sind die maskierten Mitbewohner bisweilen verantwortlich. Die possierlichen Tiere kosten manchen Hausbesitzer daher nicht unerheblich Nerven und Geld. Und wo viele Tiere auf engem Raum leben, besteht letztlich immer die Gefahr der Verbreitung von auch für den Menschen ansteckenden Krankheiten: Der Waschbär gilt in den USA als häufigster Überträger der Tollwut. »



SCHÄDEN

Typische Waschbärschäden durch Nahrungssuche in Gärten.



ABWEHR

Das Fangen ist einfach, aber leider nicht effektiv genug.



SCHÄDEN

Die Waschbären hatten die Glaswolle-Dämmbahnen herausgerissen und in der Ecke einen Kot- und Urinierplatz eingerichtet.



ABWEHR

Diese Demotafel zeigt anschaulich, wie der Elektrozaun an Dachrinnen und Bäumen arbeitet.



SCHÄDEN

Hier wurde die komplette Dämmung aus Glaswolle und Styropor in Kleinteile zerlegt und zerstört.



ABWEHR

Dezente Plexiglas-Aufstiegshindernisse (l.) an Fallrohren oder Elektrozaune (r.) an Regenrinnen halten den Waschbär draußen.

## INTERVIEW

## Jagd allein reicht nicht aus



Foto: Frank Becker

Frank Becker, Spezialist für die Vermeidung von Waschbärschäden, demonstriert ein Aufstiegshindernis an Baumstämmen.

**PIRSCH:** Wie ist die aktuelle Lage in Kassel und wie hat sich die Lage in den vergangenen Jahren verändert?  
**Frank Becker:** Der Waschbär hat sich erfolgreich in Kassel etabliert und erschließt sich nach und nach neue Siedlungsgebiete. Seitdem ich mich dem Fang von Waschbären widme, ist die Population in Kassel kontinuierlich und stark angestiegen. Bei meinen ersten Fangversuchen 1995 war der Waschbär im westlichen Kassel konzentriert, hat sich aber mittlerweile das gesamte Stadtgebiet als festen Lebensraum erschlossen und ist nicht mehr entfernbar. Die Fangjagd oder die gezielte Jagd in befriedeten Bezirken kann nur punktuell ein Mittel sein. Von der Möglichkeit, die Population durch die Jagd regulieren zu können, habe ich mich bereits früh verabschiedet. Seitdem ich 1995 den Jagdschein erhalten habe, habe ich rund 3000 Waschbären gefangen – ohne einen nennenswerten Einfluss auf den Bestand festgestellt zu haben. In einzelnen Häusern habe ich innerhalb von sechs Wochen 25 Waschbären gefangen, ohne ein Ende absehen zu können. Die Fangjagd wirkt hier nur noch wie ein Rasenmäher, der die Spitzen wegnehmen kann. Heute muss das Augenmerk ganz auf die Prävention von Schäden gelegt werden. Nur der Schutz vor einem Aufstieg der Waschbären in den Dachbereich bietet eine nachhaltige Lösung. Zu diesem Zweck habe ich eigene mechanische und elektronische Schutzmechanismen entwickelt und mir patentieren lassen. Diese sind wartungsarm, unauffällig und funktionell. Ich habe etwa 800 bis 1200 Häuser damit ausgestattet und kann daher eine Garantie für den Waschbärschutz geben.

**PIRSCH:** Sind Sie nur in Kassel tätig?

**Frank Becker:** Mittlerweile bin ich bundesweit im Einsatz. Ich erhalte aber auch immer wieder Anfragen aus dem Ausland, wie kürzlich aus Japan. Dort lief eine erfolgreiche Trickfilmserie mit einem Waschbär als Hauptfigur. Schon importierte man Waschbären als Haustiere und ließ sie häufig wieder frei. Diese richten nun vermehrt Schäden an und schrecken auch vor der Beschädigung von historischen Tempelanlagen nicht zurück. Dort ist man in einer Situation wie hierzulande vor etwa zehn Jahren – ohne sich die drohenden Ausmaße in Gänze vorstellen zu können. Derzeit versuchen es die Behörden dort mit der Fangjagd – prüfen aber alternative Methoden.

**PIRSCH:** Wie werden die Schäden hervorgerufen und wie sehen diese im Stadtbereich aus?

**Frank Becker:** Die Kasseler Waschbären sind Stadtbären geworden, die nahezu ideale Lebensbedingungen vorfinden: unzureichend gesicherte Mülltonnen bis hin zu Komposthaufen bieten einen reich gedeckten Tisch. Die Wege dorthin aus den reichlich vorhandenen Verstecken sind kurz. Meist dienen Dachböden als Unterschlupf, die über Fallrohre, Blitzableiter, Jalousienleisten, externe Telefonleitungen oder Kabelkanäle erreicht werden können. Auf dem Dach verschaffen sich die Tiere über das Aushebeln von Dachpfannen oder Aufbiegen von Kehlen Zugang, was häufig zu Wasserschäden führt. Auf und in den Dächern entstehen große Schäden durch das Zerwühlen von Dämmungen und das Anlegen von Latrinen, die nicht nur geruchlich ein Problem darstellen. In manchen Fällen war Urin durch die Deckenverkleidung der darunter liegenden Wohnungen durchgesickert und hatte ganze Etagen unbewohnbar gemacht.

**PIRSCH:** Wie nimmt die Kasseler Bevölkerung den neuen „Mitbewohner“ wahr?

**Frank Becker:** Waschbären werden als putzige Gesellen angesehen, die gar als mögliches Kasseler Maskottchen in die Diskussion gekommen sind. Der Waschbär zehrt von seiner „positiven“ Wirkung: Die Mitteilung eines Rattenbefalls auf dem Dachboden wird weitaus negativer aufgenommen als ein Waschbär als Untermieter – obgleich Ratten sehr viel leichter zu bekämpfen sind. Einzelne Waschbären – etwa im Kasseler Bergpark – werden als handzahn beschrieben und gelten als Attraktion. Ich sehe das kritisch – schließlich kommen hier kleine Kinder mit einem bis zu 9 kg schweren Raubtier in Kontakt. Eine ganz andere Wahrnehmung der Waschbären haben Personen, die direkt oder indirekt konfrontiert wurden. Da sich diese Zahl in den vergangenen Jahren nicht nur in Kassel ständig erhöht und auch über die Presse mehr in die Öffentlichkeit kommen, scheint ein langsames Umdenken stattzufinden. Meine Tätigkeit als „Waschbärschützer“ verstehe ich aber durchaus doppeldeutig: Mit den Schäden beginnen Hausbesitzer eigene Fang- und Tötungsversuche zu unternehmen. Vom Totschlagen mit einem Knüppel bis hin zu einem Köder in einer Wassertonne, die bei Fangerfolg natürlich geflutet wird, um den Waschbären zu ersäufen, sind mir allerlei Dinge untergekommen. In Erinnerung geblieben ist mir eine besonders grausame Methode: Ein Waschbär hatte sich in den Schornstein eines Hauses verkrochen. Ein Dachdecker versiegelte das Schornsteinende und entfachte im Zug ein Feuer, um das Tier auszuräuchern. Der Bär fiel in der Folge aus dem Schornstein direkt in das Feuer. Nicht nur als Jäger sind dies für mich unhaltbare Methoden. Hier gilt es auch die zuständigen Behörden stärker zu sensibilisieren.

**PIRSCH:** Welche Tipps können Sie als Jäger und quasi professioneller Fallensteller nach rund 3000 Fangerfolgen geben?

**Frank Becker:** Letztlich ist der Waschbär ein einfach zu fangendes Tier. Meine Erfahrungen beziehen sich größtenteils auf die Fangjagd in befriedeten Bezirken. Als Allesfresser lege ich meist ein Brötchen mit Himbeersirup als Köder aus. Der Allesfresser ist nicht wählerisch, aber so kann ich bereits vorab den Fang einer Katze vermeiden. Köder mit Fleisch und Fischanteil vermeide ich, da beides modert und nach einiger Zeit ersetzt werden muss. Sonst gibt es kaum Dinge zu beachten. Häufig angeführte Punkte wie das Tragen von Handschuhen zur Vermeidung menschlicher Geruchsspuren oder das Reinigen der Falle von Losung oder Schweiß nach einem Fangerfolg sind nach meiner Erfahrung unerheblich. Entscheidend ist einzig, eine waidgerechte Falle zu verwenden, die vollständige Abdunkelung bietet. So lassen sich unnötige Qualen vermeiden.



Er verursacht nicht nur massive Schäden im Haus, sondern als Nisträuber ist der Waschbär ebenfalls nicht zu unterschätzen.

### IN DEUTSCHLAND...

Die Dimension des „Waschbär-Problems“ wird bei einem Blick auf die Jagdstrecken deutlich: 82 381 Waschbären haben die Jäger bundesweit im Jagdjahr 2010/11 erlegt! Im Vergleich zu

JAHRESSTRECKE WASHBÄREN	
Jagdjahr	Strecke
1994/95	333
1995/96	3349
1996/97	5057
1997/98	6122
1998/99	6014
1999/00	8445
2000/01	9064
2001/02	16 150
2002/03	19 647
2003/04	21 149
2004/05	23 687
2005/06	30 233
2006/07	52 312
2007/08	72 101
2008/09	84 843
2009/10	67 335
2010/11	82 381

Quelle: Deutscher Jagdschutzverband, Handbuch 2012

einer Strecke von 333 Stück zu Beginn der Aufzeichnungen im Jahr 1994 zeigt sich, wie wohl sich der Waschbär in Mitteleuropa fühlt. Heimisch ist *Procyon lotor*, wie sein biologischer Name lautet, nämlich eigentlich in Nordamerika. Begonnen hat die Erfolgsgeschichte des kletternden Räubers mit der steigenden Nachfrage nach seinen Winterbälgen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren sie als Modeaccessoires so beliebt, dass in ganz Deutschland Pelzfarmen entstanden. Im Jahr 1931 wurden im Land knapp 1000 Waschbären für die Pelzproduktion gehalten. Den Grundstein der wild lebenden Population bildeten zwei Paare, die 1934 am Edersee nahe Kassel ausgesetzt wurden. Dieser Schritt erfolgte „zur Bereicherung der heimischen Fauna“ mit Genehmigung der Jagdbehörde. Durch zerstörte Pelzfarmen entstanden im 2. Weltkrieg weitere Freilandpopulationen, zum Beispiel

nordöstlich von Berlin und im Harz. Diese drei Gebiete bilden auch heute noch die Schwerpunkte des bundesdeutschen Waschbärvorkommens.

### ...UND EUROPA

In Europa gibt es viele weitere Regionen, in denen die maskierten Räuber leben. In Nordfrankreich entstand ein Vorkommen rund um den NATO-Stützpunkt Couvron, als 1966 amerikanische Soldaten unerwartet nach Vietnam beordert wurden und deswegen ihre Maskottchen freiließen. Da Waschbären im Durchschnitt pro Nacht etwa acht bis zehn Kilometer zurücklegen können, erschließen sie sich aber auch ohne Auswanderungen schnell neue Lebensräume: In den 1950er- und 60er-Jahren bildeten sich Waschbärvorkommen in der Tschechoslowakei, den Niederlanden und Polen, seit den 1970er-Jahren leben sie in Österreich, der Schweiz, Bel-

Fundsache auf dem Dach: Ein toter, mumifizierter Waschbär.



Foto: Frank Becker

gien und in Luxemburg. In den letzten Jahren gab es erste Meldungen von Sichtungen in Spanien, Dänemark, Serbien und Schweden. Selbst in Japan kommen sie seit 1962 durch Auswanderung von Haustieren vor!

### TATSÄCHLICH UNTER SCHUTZ

In Hessen stand der Waschbär in den ersten zwei Jahrzehnten nach seiner Auswanderung unter strengem Schutz, um die Population zu festigen. Aufgrund der mannigfaltigen Probleme wurde aber schnell klar, welche Geister man gerufen hatte. 1954 wurde die Bejagung des Kleinbären mit dem behördlich erklärten Ziel begonnen, den Bestand vollständig auszulöschen. Intensive Fallenjagd wurde aber nicht flächendeckend durchgeführt, und der gelegentlich gestreckte Waschbär auf dem Ansitz beeinflusst das Vorkommen kaum. Die jährlich steigenden Strecken und die zunehmende Verbreitung des Waschbären in Deutschland dokumentieren deutlich, dass dieses Vorhaben gescheitert ist.

### PROBLEME IN DER STADT

In großen Städten ist eine Regulation kaum noch möglich, da Waschbären immer nur sehr punktuell entfernt werden können und ein nahezu unendliches Reservoir an „Nachmietern“ vorhanden ist. Die Fallenjagd kann helfen, Brennpunkte zu entschärfen – wichtiger ist es aber, den potenziellen Lebensraum so unattraktiv wie möglich zu gestalten. Abseits der großen Städte können die Jäger aber gerade mit dem Einsatz der Falle helfen, Anwohnern sehr teure Immobilienschäden durch die maskierten Untermieter zu ersparen. In Kombination mit einfachen Maßnahmen wie dem sicheren Verschluss von Mülltonnen lassen sich einzelne zivilisationsfreundliche Waschbären nämlich durchaus nachhaltig entfernen, wenn der Populationsdruck aus der Umgebung nicht zu groß ist. Denn dann heißt es im wahren Sinne des Wortes: Die Bären sind los...

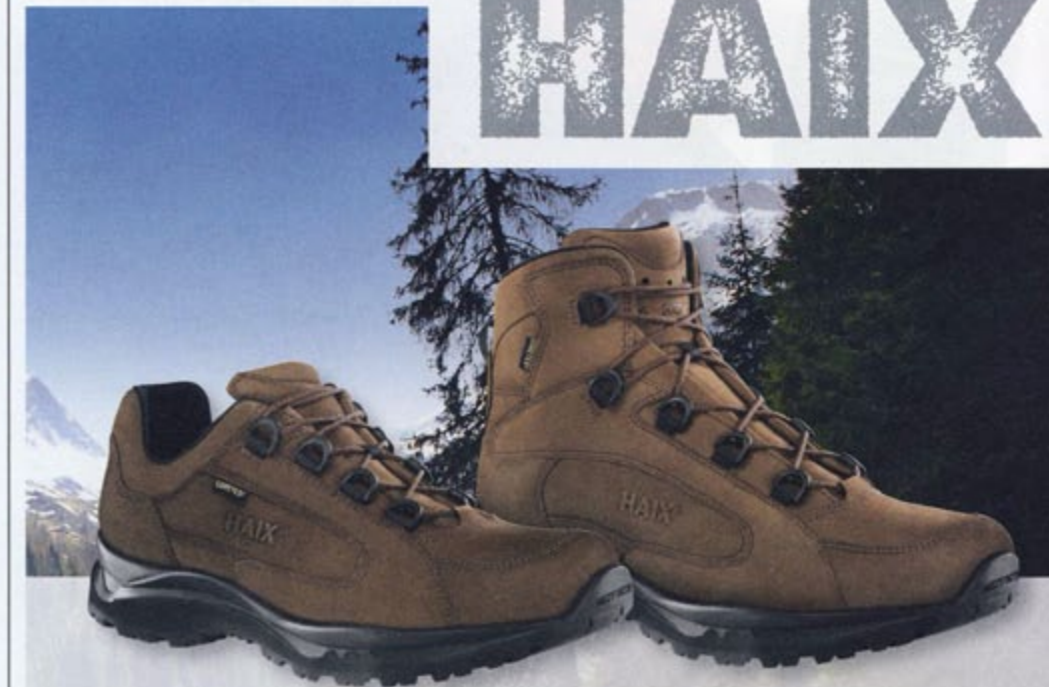
① Forstbetrieb Frank Becker,  
Alt Wahlershausen 4, 34131 Kassel  
☎ 0561 31 48 71 ✉ www.waschbaerschutz.de



HAIX

HEROES  
WEAR®

HAIX



DAKOTA LOW  
BROWN

DAKOTA MID  
BROWN

Leichter, sportlicher Allrounder für  
das ganze Jahr



- > Wasserdicht & atmungsaktiv durch GORE-TEX®
- > Orthopädische Unterstützung des Mittelfußes

- > HAIX® Klima System
- > Langlebige, rutschfeste Gummisohle mit PU Dämpfungskel

Qualitätsschuhe für Feuerwehr, Rettungsdienst,  
Security, Jagd, Workwear und Freizeit

HAIX®-Schuhe Produktions- und Vertriebs GmbH  
Auhofstrasse 10, D-84048 Mainburg,  
T. +49(0)8751/8625-0, info@haix.de

www.haix.com